Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 27 (1952)

Heft: 9

Artikel: Blumenzwiebeln - Frühlingsboten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flammé, Granit und Marmolino. Verschwunden sind die unruhigen Zeichnungen der falschen «Perser». Schöne, ruhige, gediegene und angenehm wirkende Pastellfarben zeichnen diesen Belag aus. Ja, wir sehen es hier: Das Linoleum hat in hohem Maße die neuzeitliche Wohnkultur bestimmt, hat an Qualität und Aussehen so viel gewonnen, daß es als ein Edelmaterial angesehen werden kann. Seine hygienischen Eigenschaften, die Sauberkeit und der billige Unterhalt, aber auch seine hohe dekorative Wirkung sind für den Architekten und den Bauherrn entscheidende Faktoren.

«Holz als Baustoff»

Die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, teilt mit:

«In den Räumen des *Basler Gewerbemuseums* wird vom 6. September bis 5. Oktober 1952 die bauliche Verwendung des Holzes in einem Überblick gezeigt. Öffnungszeiten: Werktags und an Sonntagen 10—12 und 14—18 Uhr (öffentliche und geschlossene Führungen finden außerhalb der Öffnungszeiten statt). Eingang Spalenvorstadt 2; Eintritt frei.

Eine thematisch umfassende Holzausstellung erscheint heute allein schon dadurch sinnvoll, daß sich in der Holzbautechnik seit früheren, ähnlichen Veranstaltungen eine bedeutsame Entwicklung vollzogen hat. Dies findet sich im Konstruktiven bestätigt, wo vor allem die Holzverbindungen und die Leimbauweisen zu neuartigen Lösungen geführt haben, wie auch darin, daß in neuerer Zeit auf dem Baumarkt verschiedenartige Holzbauplatten erschienen sind.

Die Ausstellung ‚Holz als Baustoff' gliedert sich im wesentlichen in eine anschauliche Darstellung der baulichen Verwendung von Holzsortimenten, wie sie aus dem Rundholz geschnitten werden — worin auch die Aufbereitung von Abfallmaterial enthalten ist —, und eine Folge von Holzbaubeispielen aus verschiedenen Zeiten und Ländern. Diese Basler Veranstaltung verdient in ihrer Vielgestaltigkeit die Aufmerksamkeit und den Dank aller, die am Holz als Baustoff Interesse finden. Fachleuten sei der Besuch besonders empfohlen.»

WOHNUNG, HAUS, GARTEN

Reinigung und Unterhalt von Linoleum

Pflegemittel. Lieber an der Menge als an der Qualität der Wichse sparen. Zuviel oder schlechte (klebrige) Wichse hält den Schmutz fest. Flüssige Wichse ist vorteilhaft, weil sie hauchdünn aufgetragen werden kann. Mattglänzendes Linoleum zeigt weniger Trittspuren.

Tägliche Reinigung. Mit feuchtem Lappen Schmutz und Staub aufnehmen. Stark schmutzige Stellen mit flüssiger Wichse und Lappen reinigen (bei trockenem Belag, weil Feuchtigkeit Wachs abstößt), dann ohne weitern Wichseauftrag leicht blochen.

Generalreinigung (nur wenn nötig!). *Trockene Böden:* Wischen, dann mit Lösungsmittel (Schwerbenzin, Petrol, Terpentin) Schmutz und Wachsschicht mit angefeuchtetem Lappen entfernen und neu einwichsen. Hartnäckige Flecken lassen sich durch leichtes Reiben mit wichse- oder lösungsmittelgetränkter feinster Stahlwolle beseitigen.

Oder: Mit handwarmem, neutralem Seifenwasser mit Schrubber und Lappen aufwaschen, gut trocknen lassen (zum Beispiel über Nacht), weil Feuchtigkeit die Verbindung von Wachs mit Linoleum verhindert, dann einwichsen und blochen.

Nasse Beläge in Läden usw. werden am besten abends nach Arbeitsschluß gereinigt, damit der tagsüber hereingebrachte Schmutz nicht eintrocknet. Am Morgen wird der trockene Belag gewichst und geblocht, oder man fegt ihn mit Sägemehl auf, das mit Paraffinöl oder Spindelöl (½ kg Öl auf 2 kg Sägemehl) befeuchtet ist. — Die Mischung kann mehrmals verwendet werden und eignet sich besonders für große Flächen.

Wichtig. Scharfe alkalische Mittel, wie Soda, Ammoniak und Schmierseife sowie heißes Wasser sind schädlich, weil sie das Linoleum angreifen. Stahlspäne nie und Stahlwolle nur mit Wichse angefeuchtet verwenden, weil sonst die Oberfläche des Linoleums aufgerauht wird und dann nicht mehr richtig gereinigt werden kann.

In Zweifelsfällen wende man sich an ein Fachgeschäft oder direkt an Linoleum Giubiasco.

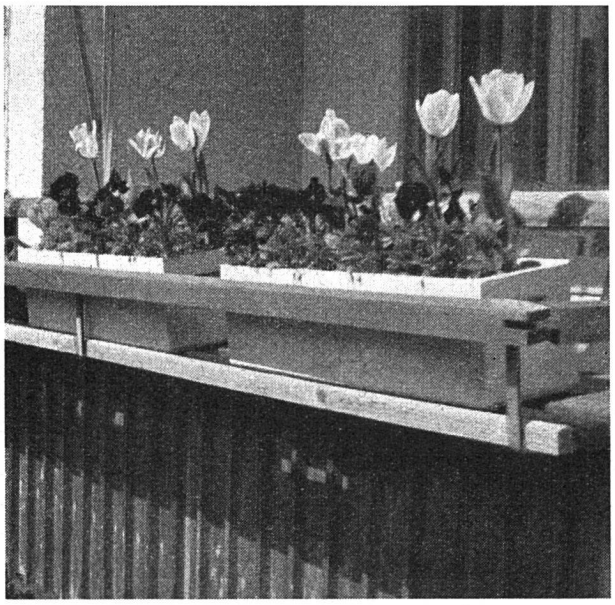
Blumenzwiebeln — Frühlingsboten

Manch einem mag es vermessen erscheinen, heute schon wieder von einer Jahreszeit zu schwärmen, die uns die Wiedergeburt alles scheinbar Vergänglichen in neuer Pracht und Fülle erleben läßt, und dies in einer Jahreszeit, wo sich die Natur anschickt, in die winterliche Ruhe einzugehen. Noch haben wir den dunstigen Hauch, der sich an schönen Tagen über die herbstliche Landschaft legt, nicht genügend gekostet, und noch sind unsere von der täglichen Arbeit ermüdeten Augen nicht oft genug über das pastellfarbene Gewölbe des herbstlichen Laubwaldes gestreift.

Trotzdem!

Wer die garstige Winterszeit auf eine liebliche Art verkürzen möchte und wer im Frühling Blumen vor Fenster, Haus und im Garten sehen will, der trifft *jetzt* seine Vorbereitungen. Es ist erstaunlich, mit wie wenig Aufwand man in der düsteren, sonnenarmen Jahreszeit wahre Blumenfeste feiern kann. Der Schlüssel zum Geheimnis? — Blumenzwiebeln!

Da sind die Wassernarzissen, auch Tazetten genannt, zu erwähnen. Eine alte Salatschüssel oder ein ähnliches Gefäß (Teigschüssel, Tonschale usw.) mit gewöhnlichem, aber sauberem Sand und ebensoviel Wasser bis zum Rand angefüllt, genügt bereits als Pflanzstätte der Zwiebeln. Das Ganze stellt



Frühling auf dem Balkon – Bepflanzung: Blaue Stiefmütterchen, und Tulpen «Couleur de Cardinal», rot, bläulich angehaucht

Foto: H. Bachmann (anfangs April)

man im warmen Zimmer auf, sorgt für das Beibehalten eines regelmäßigen Wasserstandes, und man erlebt das Wunder der scheinbar aus dem Nichts sprießenden Pflanze. Wie würden sich wohl unsere Kinder zu einem solchen Geschenk verhalten? Untermalt mit den treffenden Erklärungen, ist dieser Gabe ein erzieherischer Wert nicht abzusprechen.

Hyazinthen auf Gläsern, die sogenannten «Gläsli» mit den verschiedenfarbenen, spitzen Hütchen haben in vielen Familien und Schulzimmern ihren angestammten Platz auf der Fensterbank. Es ist hier allerdings zu beachten, daß das sich im Glase befindliche Wasser nie den Zwiebelboden berührt, ansonst Fäulnis eintritt. Die Hütchen sollten entfernt werden, sobald diese vom Laub gehoben werden. Zu frühes Entfernen bewirkt oftmals das Sitzenbleiben des Blütenstandes, das heißt er vermag sich nicht über das sprießende Laub zu erheben.

Natürlich können auch viele andere Blumenzwiebelgewächse mit Hilfe der Stubenwärme frühzeitig zum Blühen gebracht werden. Ich denke da an Tulpen, Narzissen, Krokusse, Blausternchen und andere mehr. Hier ist die Topfkultur zu empfehlen. Zu diesem Zweck verwendet man alte Tontöpfe; neue müssen zuerst eine Nacht tüchtig gewässert werden. Ein Fehler wäre es, die Zwiebeln in halbverweste Komposterde zu pflanzen. Am schönsten gedeihen diese in nahrhafter, aber nicht frischgedüngter Gartenerde, der reichlich Sand und Torfmull untergemengt wird. Ein kühler Standort im Keller oder nordseitigen Zimmer beschleunigt das Wurzelschlagen. Nie dürfen solchermaßen bepflanzte Töpfe an die Wärme zum Treiben gestellt werden, bevor nicht eine gute Durchwurzelung festgestellt worden ist. Die Wassergaben beschränken sich anfangs auf das Notwendigste, was jedoch nicht bedeuten soll, daß man die Zwiebeln wüstenartiger Trockenheit aussetzen darf. Der Wasserbedarf steigt mit der Ausdehnung der oberirdischen Pflanzenteile und der wärmeren Raumtemperatur.

Weshalb dürfte sich der Frühling nicht auch auf dem Balkon einnisten? Haben Sie sich diese Frage schon einmal vorgelegt? Wohl kaum! Denn sonst wäre ich nicht einer der wenigen, die, währenddem ihre Nachbarn ihre Balkonkistchen in den Keller oder sonstwohin zum Überwintern bringen, ihre Kistchen mit guter Erde von neuem füllen, sodann Tulpen, Krokusse und Stiefmütterchen hineinpflanzen, das Ganze gut anfeuchten und dann ungeschützt dem strengen Regiment des Winters unterziehen lassen. Nur an himmelklaren, aber frostigen Wintertagen nehme ich mir die Mühe, die Stiefmütterchen mit kaltem Wasser zu überbrausen, damit der Verdunstung durch das Blattwerk Einhalt geboten wird. Die meisten Pflanzen erfrieren nämlich nicht; sie verdursten. Die Wintersonne regt die Verdunstung an, wobei der Wasserverlust von den Wurzeln aus der hartgefrorenen Erde nicht ausgeglichen werden kann.

Nun, da Sie jetzt hinter das «Geheimnis» geraten sind, möchten nicht auch Sie, sicherlich zur Freude Ihrer ganzen Familie, nächstes Jahr den Frühling auf dem Balkon und in der Stube willkommen heißen? *(Einges.)*

GESCHÄFTSMITTEILUNGEN

Die Regla-Kochplatte — ein kleines Wunder der Technik

Halle 1, Stand 21

Die *Regla*-Kochplatte darf wohl mit Recht als eine der größten Errungenschaften auf dem Gebiete des elektrischen Kochens bezeichnet werden, vereinigt sie doch die unbestrittenen Vorzüge des Elektrischen mit den guten Eigenschaften der Gasflamme. Sie ist ein Patent der *Elcalor* in Aarau, und sämtliche Elektroherdmodelle dieser Platte können mit der erwähnten, in ihrer Art einzig dastehenden Platte geliefert werden.

Die *Regla*-Platte ist — und darin liegt eine ihrer bemerkenswertesten Qualitäten — bei weitem die rascheste aller bisher bekannten Kochplatten. Vergleich: die *Regla*-Platte bringt einen Liter Wasser in knapp 4½ Minuten zum Sieden; gewöhnliche Kochplatten brauchen 7 bis 10 Minuten und mehr. Bei warmer *Regla*-Platte läßt sich die Kochzeit sogar auf sage und schreibe 2½ Minuten reduzieren. Derart kurze Zeiten ließen sich bis heute weder mit Elektrizität noch mit irgendeinem Brennstoff erreichen.

Die *Regla*-Platte ist stufenlos regulierbar. Die Wirkungsweise des dazu gehörenden Schalters läßt sich am besten mit dem Funktionieren des Lautstärkereglers am Radio vergleichen. So wie beim Radio das Drehen am Knopf den Ton zum An- oder Abschwellen bringt, genau so gehorcht die *Regla*-Platte der kleinsten Drehung am Schalter. Die verhältnismäßig groben Heizstufen der bisherigen Kochplatten (4-3-2-1) fallen hier weg. Jede beliebige Temperatur, sogar bis unter den Siedepunkt des Kochgutes, läßt sich auf diese Weise einstellen. Zum Fortkochen von Speisen, die gerne «steigen» (Hafersuppe usw.), für die Zubereitung feiner Saucen usw., eignet sich daher die *Regla*-Platte in idealer Weise.

Die *Regla*-Platte ist ferner gegen Überhitzung automatisch gesichert. Sie kann auch dann nicht glühend werden und ausbrennen, wenn sie aus Versehen über Nacht leer eingeschaltet bleibt. Während die *Regla*-Platte sich selber gegen Zerstörung schützt, bewahrt sie gleichzeitig den Herdbesitzer vor unerwünschten Reparaturrechnungen. — Erwähnenswert ist außerdem die Tatsache, daß die *Regla*-Platte bei Ausnützung aller Vorteile, die sie bietet, weniger Strom konsumiert als eine gewöhnliche Kochplatte. — Die *Regla*-Platte besitzt übrigens, vom Standpunkt der Ernährung aus gesehen, noch einen wei-